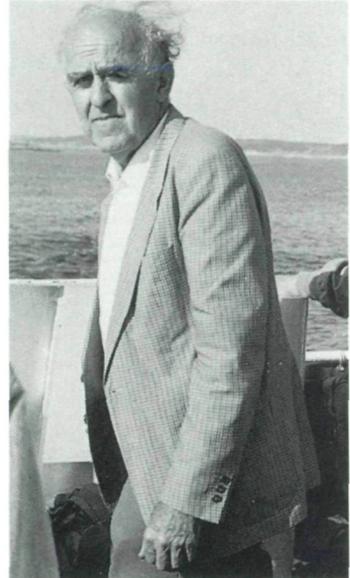


## Josef POELT (1924–1995)

Am 3. Juni 1995 verstarb in Graz plötzlich und unerwartet Herr em. Univ.-Prof. Dr. Josef POELT. Dem wissenschaftlichen Gesamtwerk und dem Werdegang von Josef POELT ist auch an anderer Stelle in entsprechender Form gedacht worden (BIELCZYK, 1996, BRODO 1996, HERTEL 1995, HERTEL & OBERWINKLER 1996, HERTEL & al. 1996, LEUCKERT & BLANZ 1996, LISICKÁ 1995, VĚZDA 1996). Zweifellos kann der vorliegende Nachruf keinem umfassenden Anspruch gerecht werden, zu vielschichtig war die Persönlichkeit des Verstorbenen und zu vielfältig sind seine wissenschaftlichen Verdienste. Daher soll an dieser Stelle besonders sein Wirken für das Institut für Botanik der Karl-Franzens-Universität Graz, für die botanische Erforschung der Steiermark und für den Naturwissenschaftlichen Verein hervorgehoben werden.

Josef POELT war ein bei Studierenden überaus beliebter Universitätslehrer sowie eine herausragende und vielseitige Forscherpersönlichkeit. Seine internationale Reputation kommt in mehreren ehrenvollen Ernennungen zum Ausdruck, so war er korrespondierendes Mitglied der Bayerischen und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Ehrenmitglied zahlreicher botanischer Vereinigungen. In seinem letzten Lebensjahrzehnt haben ihm die Ernennung zum Ehrenmitglied der „Linnean Society of London“, die Präsidentschaft über den 4. Mykologischen Weltkongress in Regensburg und die Auszeichnung mit der Goldenen Acharius-Medaille wohl am meisten Freude bereitet. Diese nach einem schwedischen Pionier der Flechtenkunde benannte Medaille ist ihm anlässlich seines 70. Geburtstages im Oktober 1994 als bisher einzigem Wissenschaftler in Gold verliehen worden.

Josef POELT wurde am 17. Oktober 1924 in Pöcking nahe dem Starnberger See in Oberbayern als drittes Kind einer Land- und Gastwirtsfamilie geboren. Nach der Grundschule in Pöcking besuchte er das Humanistische Gymnasium in München-Pasing, um die Voraussetzung für ein späteres Theologiestudium zu schaffen. Schon als Gymnasiast begann er jedoch Pflanzen zu sammeln und sich gute Kenntnisse der heimischen Gefäßpflanzen-Flora anzueignen. Er konnte seine Schulausbildung wegen der Kriegswirren nicht regulär beenden. Im Februar 1943, weit vor der Reifeprüfung, wurde er zur Deutschen Wehrmacht eingezogen, wobei er zunächst bei einer Artillerieeinheit in Rußland diente. Immer wieder erzählte er davon, wie er „die artenreiche Steppenflora aus der Schützengrabenperspektive studierte“. Nach einer schweren Erkrankung wurde er auf die



Josef POELT bei der letzten von ihm geleiteten großen Institutsexkursion (West-Schweden, Juni 1990; Foto: G. MELANSCHKE).

dänische Insel Bornholm verlegt, bevor er nach kurzer englischer Kriegsgefangenschaft nach Pöcking heimkehrte.

Im Herbst 1946 nahm POELT, nachdem er einen das Abitur ersetzenden Förderkurs absolviert hatte, das Studium der Naturwissenschaften (Schwerpunkt Botanik) an der Universität München auf und promovierte schon 1950 mit einer bryologischen Arbeit. Einen seiner Lehrer, Dr. Hermann PAUL, dem er nach eigenen Worten einen wesentlichen Teil seiner kritischen Beobachtungsgabe verdankte, erwähnte er auch in seiner Grazer Zeit immer wieder. Der weitere berufliche Werdegang führte ihn zunächst 1951 auf eine Assistentenstelle am Botanischen Garten in München, ehe er 1954 Assistent, später Konservator und Leiter der Kryptogamenabteilung an der angeschlossenen Botanischen Staatssammlung wurde. POELT habilitierte 1959 für das Fach Systematische Botanik an der Universität München. Mit Beginn des Wintersemesters 1965 folgte POELT einem Ruf auf den Lehrstuhl für Systematische Botanik an die Freie Universität Berlin, einen wenige Wochen nach Antritt dieser Stelle ergangenen Ruf an die Universität Innsbruck lehnte er ab. Mit 1. März 1972 trat er die Nachfolge von Friedrich EHRENDORFER als Ordinarius für Systematische Botanik an der Universität Graz an, wo er bis zum Tage seines Ablebens unermüdlich tätig war. Die Emeritierung im Herbst 1991 (bzw. schon vorher die Ablehnung einer Wiederwahl als Vorstand) und die damit neu gewonnene Freiheit von verschiedenen zuletzt eher ungeliebten Verwaltungsaufgaben und Pflichtlehrveranstaltungen verbesserte schlagartig seine zuletzt oft etwas gedrückte Stimmung und beflügelte geradezu seinen wissenschaftlichen Tatendrang; er unternahm auch noch zahlreiche Forschungsreisen.

POELTs erste Jahre in Graz waren vom angegriffenen Gesundheitszustand seiner Frau Christa überschattet, die 1976 im Alter von nur 39 Jahren verstorben ist. Bei der Erziehung und Versorgung der beiden Töchter Julia und Dorothea unterstützte ihn danach die Schwiegermutter, doch der schwere Schicksalsschlag einerseits und sein hoher beruflicher Arbeitseinsatz andererseits hatten wohl auch seine eigene Gesundheit angegriffen. Er mußte sich knapp vier Jahre später einer schweren Herzoperation unterziehen, die erfolgreich verlief und es ihm sogar schon im selben Jahr ermöglichte, wieder auf Exkursionen zu gehen.

Allen Teilnehmern an der Institutsexkursion nach Schwedisch-Lappland 1980 wird sein erfolgreicher Versuch, beim Aufstieg zum Njulla bei Abisko möglichst allen Jüngeren davonzusprinten, in Erinnerung sein. In der Folge warnte er die Teilnehmer ständig mit den inzwischen geflügelten Worten „Sie schlafn zweng, Sie wern no zsammklappn!“ vor den fatalen Auswirkungen des langen Aufbleibens in den hellen nordischen Sommer Nächten. Bald ging er auch wieder auf Forschungsreisen zu noch weiter entfernten Zielen. Von diesen kehrte er immer schwer bepackt mit möglichst „vollständigen“ Aufsammlungen der Flora der bereisten Gebiete zurück, wobei er in erster Linie die Flechten, aber auch die Gefäßpflanzen meinte. War er einmal mit dem erreichten Grad an Vollständigkeit besonders zufrieden, verteilte er gern Seitenhiebe auf stärker spezialisierte und daher weniger schwer bepackte Kollegen („Verschwendung von öffentlichen Geldern!“). Seine Forschungsreisen führten ihn u.a. nach Argentinien (Feuerland), Brasilien, Chile, Costa Rica, Grönland, Mexiko, Nepal, Pakistan, in die U.S.A. und zu den verschiedensten Zielen in Europa. Mit seinen Aufsammlungen, aber auch mit anderem wissenschaftlichen Privatbesitz war POELT immer ausgesprochen großzügig. Aus seiner Zeit in München und Berlin besaß er noch ein Vergleichsherbar von knapp 14.000 Nummern. Dieses und die Aufsammlungen aus seiner Grazer Zeit übergab er schon zu Lebzeiten kontinuierlich dem Institutsherbar (GZU), ohne an eine eventuelle Verkaufsmöglichkeit zu denken; genauso verfuhr er mit seiner reichen Sammlung wissenschaftlicher Sonderdrucke. Auch gegenüber seinen Schülern und Mitarbeitern war er in diesen Dingen immer sehr entgegenkommend und hilfsbereit. Seine private Fachbibliothek stand ihnen sogar während seiner

Abwesenheit zur Verfügung. Die Bücher und Zeitschriften konnten schließlich dank der finanziellen Unterstützung durch die Universitätsbibliothek und die Naturwissenschaftliche Fakultät vom Institut für Botanik der Karl-Franzens-Universität angekauft werden.

POELT setzte, seiner fachlichen Ausrichtung entsprechend, völlig andere Schwerpunkte in der Tätigkeit des Instituts für Botanik. Nachdem die Forschung bis dahin hauptsächlich der Phanerogamensystematik gewidmet gewesen war, erweiterte er mit Unterstützung seiner Schüler die Forschungen auf kryptogamensystematische Fragestellungen. Diese modifizierte Ausrichtung dokumentierte sich etwa im raschen Wachstum der Kryptogamensammlung im Institutsherbar. Diese umfaßte am Beginn seiner Amtszeit nur wenige Faszikel, schon zehn Jahre später hatte zumindest die Flechtensammlung internationale Bedeutung erlangt. Natürlich erzog POELT auch seine Schüler zu eifrigen Sammlern; Herbartausch mit Institutionen auf der ganzen Welt sorgte ebenfalls für Nachschub. Zwei große Umbauten in den Sammlungsräumen waren im Laufe seiner Amtszeit notwendig, um die sachgerechte Unterbringung des Materials zu gewährleisten. Auch von Seiten der Studierenden herrschte durchaus reges Interesse an der kryptogamenkundlichen Arbeitsrichtung. POELT hat 18 Dissertationen, 30 Haus- und 3 Diplomarbeiten angeleitet, drei seiner Grazer Dissertanten haben zu seinen Lebzeiten habilitiert. Die zu Beginn der 70er Jahre stark ansteigenden Studentenzahlen erforderten auch andere Umbauten am Institut. Davon ist zuerst die Gewinnung zusätzlicher Arbeitsräume durch den Ausbau des riesigen, bis dahin völlig ungenutzten Dachbodens zu nennen, weiters die Adaption zahlreicher Räume im Erdgeschoß, wo auch ein neuer Praktikumsraum eingerichtet wurde. Auch der besonders in architektonischer Hinsicht bemerkenswerte Neubau der Gewächshäuser konnte noch während seiner Amtszeit in Angriff genommen werden.

Obwohl POELTS botanisches Lebenswerk thematisch sehr breit gestreut ist (ein Bestimmungsschlüssel für die *Alchemilla*-Arten Bayerns findet sich ebenso darin wie kryptogamenkundliche Arbeiten aus verschiedensten Gruppen), galt sein wissenschaftliches Hauptinteresse den Flechten. Sein opus magnum, das vor allem anderen zu seinem hohen internationalen Ansehen beigetragen hat, ist zweifellos der „Bestimmungsschlüssel europäischer Flechten“ (POELT 1969). Zusammen mit den beiden in Graz entstandenen Ergänzungsbänden (POELT & VĚZDA 1977, 1981) ist er immer noch ein Standard-Bestimmungswerk. Einen weiteren lichenologischen Schwerpunkt bildeten seine Beiträge zur Flechtenflora der asiatischen Hochgebirge, über die er seit einer abenteuerlichen Expedition in das Everest-Gebiet (1962) immer wieder gearbeitet hat. Auch auf seine ungemein befruchtenden Arbeiten zur Biologie und Ökologie der Flechten sei an dieser Stelle hingewiesen. Das Schriftenverzeichnis im Nachruf von HERTEL & OBERWINKLER (1996) umfaßt ca. 400 Originalarbeiten.

POELT hat seine Kenntnisse auch außerhalb wissenschaftlicher Publikationen bzw. der Universität immer gerne weitergegeben, am liebsten im Gelände. Bei international besetzten Exkursionen folgte ihm stets eine beachtliche Zahl von Flechtenkundlern auf dem Fuß. Zahlreiche Kollegen hat er an das Institut für Botanik eingeladen und sie meist auch persönlich betreut. Seine Kollegen in Osteuropa, die mit in jeder Hinsicht ungünstigeren Arbeitsbedingungen zu kämpfen hatten, förderte er nicht nur wissenschaftlich. Für die Dauer ihrer Aufenthalte in Graz waren sie in der Regel Gäste in seinem Haus. POELT war auch der einzige uns bekannte Universitätsprofessor, der zur Zeit des Eisernen Vorhangs alljährlich um die zwanzig Weihnachtspakete mit Kaffee, Schokolade u.ä. an Kollegen in diesen Ländern verschickte.

POELTS Beiträge zur Kenntnis der Kryptogamenflora der Steiermark waren vielfältig und zahlreich, der Wert seiner Sammeltätigkeit in der Steiermark kann derzeit nicht einmal annähernd abgeschätzt werden; zu viele seiner Belege im Institutsherbar mußten dafür noch erfaßt bzw. publiziert werden. Unermüdlich erforschte er die nähere Umge-

bung von Graz genauso wie die anderen Teile dieses Landes auf zahllosen Exkursionen und verstand es auch, einige Freizeitforscher zur Mitarbeit zu gewinnen. Er selbst sammelte eigentlich schon, sobald er vor die Tür ins Freie trat. Sein besonders in vermeintlich unbeobachteten Augenblicken ständig am Straßenrand entlangschweifender Blick war charakteristisch. Kleinere Pflanzenstücke (z.B. mit parasitischen Pilzen) pflegte er, wenn gerade nichts anderes zur Hand war, zwischen den Geldscheinen im Portemonnaie zu pressen. Auch einem Gutteil seiner Schüler überließ er Themen, für deren Bearbeitung die Beschaffung von heimischem Belegmaterial unabdingbar war. Der originellste Beitrag dieser Art war wohl die von Peter DÖBBELER verfaßte und später auch publizierte Dissertation über moosbewohnende Ascomyceten (DÖBBELER 1978). Viele interessante Ergebnisse ähnlicher Arbeiten sind leider unveröffentlicht geblieben. Unter seinen eigenen taxonomischen Abhandlungen sind ebenfalls kaum welche zu finden, in denen nicht auch steirisches Material berücksichtigt worden wäre. Außerdem verfaßte er zahlreiche Publikationen zur Lokal- und Regionalfloristik, oft zusammen mit Freizeitforschern wie Josef RIEDL und Willibald MAURER. Für die „Schöckl-Flora“ (MAURER & al. 1983) bearbeitete er die Flechten und einige Gruppen von Kleinpilzen. Den wichtigsten Schwerpunkt seiner floristisch-landeskundlichen Tätigkeit bildete die Arbeit an verschiedenen Kryptogamengruppen für den „Catalogus Florae Austriae“. Veröffentlicht wurde davon bisher der Rostpilz-Catalogus (POELT 1985), von dem inzwischen sogar eine zweite Auflage (in Zusammenarbeit mit P. ZWETKO) in Druck ist. Besonders wertvolle Beiträge dafür lieferte Prof. Helmut MELZER, einer der besten Kenner der österreichischen Flora, den POELT für das Sammeln parasitischer Pilze gewinnen konnte. Auch der Band über Laubmoose befindet sich derzeit in Druck. Die hier am Institut begonnenen Arbeiten an den meisten anderen Kryptogamengruppen sind bisher nicht über das Vorbereitungsstadium hinaus gediehen, u.a. wegen des Mangels an finanziellen Mitteln für Werkverträge. Vom Flechten-Catalogus existieren allerdings schon zahlreiche Manuskriptentwürfe, von denen Fotokopien in gebundener Form posthum zu Dokumentationszwecken in der Institutsbibliothek hinterlegt wurden. Die Manuskripte sollen auch formal vereinheitlicht publiziert werden, um das darin enthaltene, umfangreiche Gedanken- und Ideengut von POELT als eine Art Vermächtnis der Lichenologie in breitem Rahmen zur Verfügung zu stellen (NIMIS u. MATZER, pers. Mitt.). Vor allem nach seiner Emeritierung widmete er sich mit großer Intensität und unter Einbringung seiner unvergleichlichen Geländeerfahrung diesem seinem ehrgeizigsten regionalfloristischen Vorhaben.

Josef POELT wurde bald nach seiner Berufung nach Graz aktiv im Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark tätig, zunächst als Leiter der Fachgruppe Botanik in den Jahren 1975 bis 1977 und dann als Vorstandsmitglied in der Zeit von 1977 bis 1987. Von 1979 bis 1983 leitete er als Vorsitzender die Geschicke des Vereines und setzte wichtige Impulse vor allem betreffend die Arbeit der Fachgruppen – in einer Zeit, in der die Beschaffung von Subventionen bereits immer schwieriger wurde. Unvergesslich bleibt einem Referenten und ehemals Sekretär des Vereines (M.) eine gemeinsame „Audienz“ beim damaligen Landeshauptmann Dr. Josef KRAINER, wo zu abendlich vorgerückter Stunde der „Landesfürst“ es glänzend verstand, von den Problemen des Vereines (Wunsch nach höherer Förderung) durch eine Diskussion über Bayern (POELTS Heimat) und Franz Josef STRAUSS abzulenken. Abgesehen von der Floristisch-geobotanischen Arbeitsgemeinschaft, die erhebliche Mittel zur Förderung der Kartierungsarbeiten bekommen konnte, ist der Subventionsbetrag für den Naturwissenschaftlichen Verein bis heute der gleiche geblieben...

Josef POELT werden alle, die ihn näher gekannt haben, in bleibender Erinnerung behalten. Er war warmherzig und in vieler Hinsicht äußerst großzügig, mit einer festgefühten Weltanschauung und zum Teil sehr originellen bis überraschenden Ansichten. Das Gästebuch in seinem Haus in Graz-Waltendorf liest sich nicht nur wie ein „Who is

who?“ der Kryptogamenkunde, es zeugt auch von einem Wissenschaftler und Universitätslehrer, dem neben der fachlichen Diskussion die Pflege menschlicher Kontakte wichtig war – von einem zugänglichen, freundlichen Menschen.

## Literatur

- BIELCZYK, U. 1996: Wspomnienie poświęcone Prof. Dr. Josef POELT (17.10.1924–3.6.1995). – *Fragn. Flor. Geobot., Ser. Polonica* 3: 413–415.
- BRODO, I. M. 1996: Josef Poelt: A North American perspective. – *Bryologist* 99(3): 349–351.
- DÖBBELER, P. 1978: Moosbewohnende Ascomyceten 1. Die pyrenokarpen, den Gametophyten besiedelnden Arten. – *Mitt. Bot. München* 14: 1–360.
- HERTEL, H. 1995: Josef Poelt – sein Leben als Lichenologe. – *Herzogia* 11: V–XIV.
- HERTEL, H. & OBERWINKLER, F. 1996: Josef Poelt 1924–1995. Ein Nachruf. – *Ber. Bayer. Bot. Ges.* 66: 229–250 [mit Schriftenverzeichnis].
- HERTEL, H., NIMIS, P. L. & VĚZDA, A. 1996: A tribute to Josef Poelt (1924–1995). – *Lichenologist* 28(2): 183–187.
- LEUCKERT, Ch. & BLANZ, P. 1996: Josef Poelt 1924–1995. Ein Nachruf. – *Nova Hedwigia* 62: I–V.
- LISICKÁ, E. 1995: Dr. Josef Poelt, professor emeritus passed away... – *Czech Mycol.* 48(2): 175–176.
- MAURER, W., POELT, J. & RIJEDL, J. 1983: Die Flora des Schöckl-Gebietes bei Graz (Steiermark, Österreich). – *Mitt. Abteil. Bot. Landesmus. Joanneum Graz* 11/12: 1–104.
- POELT, J. 1969: Bestimmungsschlüssel europäischer Flechten. – *Lehre: Cramer*.
- POELT, J. 1985: *Catalogus Florae Austriae*. III. Teil: Thallophyten (Algen und Pilze). Heft 1: Uredinales. – *Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften*.
- POELT, J. & VĚZDA, A. 1977: Bestimmungsschlüssel europäischer Flechten. *Ergänzungsheft I.* – *Biblioth. Lichenol.* 9: 1–258.
- POELT, J. & VĚZDA, A. 1981: Bestimmungsschlüssel europäischer Flechten. *Ergänzungsheft II.* – *Biblioth. Lichenol.* 16: 1–390.
- VĚZDA, A. (1995) 1996: Zemřel čestný člen ČSB a emeritní profesor dr. Josef Poelt (1924–1995). – *Preslia* 67: 319–320.

Helmut MAYRHOFER, Josef HAFELLNER, Christian SCHEUER, Graz

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [126](#)

Autor(en)/Author(s): Mayrhofer Helmut, Hafellner Josef, Scheuer Christian

Artikel/Article: [Josef POELT \(1924-1995\). 11-15](#)